

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Kunstdenkmäler des Grossherzogthums Baden

beschreibende Statistik

Die Kunstdenkmäler der Amtsbezirke Breisach, Emmendingen, Ettenheim, Freiburg (Land), Neustadt, Staufen und Waldkirch - (Kreis Freiburg Land)

Kraus, Franz Xaver

Tübingen [u.a.], 1904

Kiechlinsbergen

[urn:nbn:de:bsz:31-330159](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-330159)

f. Geschichte u. Alterthum in Süddeutschland 1839 p. 155 ff.) kannte sie und hat in denselben gegraben. Seine Fundstücke befinden sich, soweit sie sich erhalten haben, in der städtischen Sammlung in Freiburg und in der Grossh. Alterthümersammlung in Karlsruhe (s. Wagner, Hügelgräber und Urnenfriedhöfe in Baden, Karlsruhe, G. Braun 1885 und Schau ins Land 27. Jahrgang 1900, p. 15 ff.). Zu den Freiburger Stücken gehören Armringe (zwei derselben abgebildet in Schau ins Land a. a. O. p. 16), Fibeln u. dergl. von Bronze, verzierte Thonscherben, ein Eisenschwert, Bernsteinstücke. Schreiber spricht (a. a. O. p. 173) auch von einem 'bronzenen Kessel von 60 cm Durchmesser und 30 cm Tiefe, mit zwei massiven Handhaben von Bronze mit niedlichen Kettchen von gleichem Metall und zwei grossen Tragringen von Eisen'. In seinem Nachlass waren noch mehrere ähnliche Kessel vorhanden, die als 'altes Kupfer' verkauft wurden. In Karlsruhe liegt ein grösserer Gesamtgrabfund, darunter ein Armband aus Goldblech mit gestanzten Linien und Punktreihen (Schreiber spricht auch von goldenen Haarnadeln), der ganze obere Theil eines Eimers von Bronze mit zwei zierlichen Bogenhenkeln, dabei Stücke von zwei Bronzekesseln, Hals- und Armringe, eine Bronzefibel u. a.

Im Herbst 1888 untersuchten wir einen der Hügel; er enthielt eine Steinsetzung von Basalt des Kaiserstuhls und ein zerdrücktes Skelett, war aber schon früher durchwühlt worden. Von Leichenbrand sind keine Anzeichen vorhanden. Die Errichtung der Hügel wird der ersten Eisenzeit, der sog. Hallstadt-Periode (ca. 1000 bis 400 v. Chr.) zuzuschreiben sein. (W.)

Römisches *Römisches*: Hochstrasse 1341 (Mone UG I 143). Münzen des Constans und Antoninus Pius.

Kirche *Kirche* erneuert (Gisilbertus presbiter de Yringen Rot. Sanpetr.; plebanus in Uringen in decanatu Wasenwiler 1275; in decanatu Kilchoven ecclesia Uringen est quartalis 1324; pertinet Theutonicis in Friburg zw. 1360 bis 1370 Lib. marc.; in der pfarrkirchen ze Uringen uf unserer frauen altar 1467 K. Breisg. A).

Der Ort war baden-durlachisch (Markgrafschaft Hachberg).

Wappenstein *Im Pfarrhause*, über dessen Eingangsthüre ein markgräfllich badischer *Wappenstein* von 1749 eingemauert ist, wird ein gut geschnittener *Holz-Crucifixus* (wohl um 1500) aufbewahrt.

Holzcrucifix

In Ihringen befand sich in der 'Vor-Sakristei ein verstümmeltes *Bildniss des grossen Christophels* und in der Bibliothek des Pfarrers eine *lateinische Bibel* ed. Basil. 1511' (Bericht 1758, Art. 2 in den Akten d. Grossh. Min. K. S. 1754 f. I).

Renaissanceportal

Am Gasthaus 'zum Ochsen' findet sich ein schlecht ausgeführtes *Renaissance-Portal*, dessen Gebälk von jetzt der Kapitälere beraubten Säulchen getragen wird.

KIECHLINSBERGEN

Schreibweisen: Pergen Lib. confr. s. Gall.; Bergen 1284; villa 1341; ze hern Kuchelins Bergen 1316; Unterbergen 1341; Bergen undern 1341; ze Köcherlins Bergen 1341; Kuchlinsbergen 1362 u. s. f.

Römisches

Römisches: herweg 1341; steinweg 1344; steininweg 1409 (Mone UG I 144).

Der Ort war ehemals Besitz des Kl. Tennenbach, so 1377 und 1407, doch hatte Hans Kuchli von Waltkilch den Viertheil der Vogtei daselbst (Kl. Tennenbach 1407).

Gehörte zur Landgrafschaft Breisgau und ist seit 1805 badisch. Ein dominus Heinricus dictus Chücheli scultetus de Friburg 1269 (Z. IX 450). Andere Erwähnung von 1353 und 1530 bei Krüger.

Kirche (tit. s. Petronillae): plebanus in Berge in decanatu Endingen 1275 Lib. dec.; ecclesia s. Petri et s. Petronelle in Bergen Constantiensis dyocesis 1314; ecclesia Kichlisbergen in decanatu Endingen 1360 bis 1370 Lib. marc.

Kirche

Hoch über dem Dorfe auf ummauertem Friedhofe, dessen unten durch ein einfaches Rundbogenthor abgeschlossener Aufstieg rings um den Hügel herum führt, steht die moderne katholische *Pfarrkirche* ad. s. Petronellam.

In der Sakristei wird ein hübscher *Kelch* aus dem Ende des 17. Jhs. aufbewahrt mit zwei bürgerlichen Emailwappen am Fusse, ausserdem eine *Strahlenmonstranz*, offenbar die Stiftung eines Priesters vom Jahre 1698.

Kelch

Monstranz

Eiße *Glocke*, laut Inschrift unter der Regierung des DOMINI · LEOPOLDI · ABBATIS · VIGILANTISSIMI · IN · THENNENBACH · AC · DOMINI · IN · KICHLINSBERGEN · von Nikolaus Rozier und Johannes Caudrillier gegossen, stammt aus dem Jahre 1733 (Durchmesser 0,95 m).

Glocke

In die Friedhofmauer eingelassen findet sich auf einfacher Steinplatte die Inschrift: ANNO · 1607 · WVRDE · DIESE · MAVER · ERBAVT · ALS · DIE · REBEN · VOM · REIFEN · ERFROREN ·

Inschrift

Die Wohnung des Pfarrers liegt in einem Flügel des sonst in Privatbesitz befindlichen *Schlusses*, der ehemaligen Residenz der Aebte des Klosters Thennenbach. Es ist dies ein langgestrecktes Gebäude des vorigen Jahrhunderts (1778 erbaut) mit zwei vorgeschobenen Flügelbauten und mit einem giebelbekrönten Mittelrisalit, in dem ein von Säulen flankirtes und mit Figuren und Vasen geziertes Portal in den weiten Flur und das Treppenhaus führt. Das Innere ist völlig umgebaut; nur im oberen Gange des jetzt als Pfarrhof benutzten Flügels sind in Stuck unbedeutende Supraporten erhalten.

Schloss

Von dem *Hause No. 108*, dem alten Thennenbacher Hofe, stehen unverändert nur noch die alten Mauern. Im Keller hat sich ein Tonnengewölbe erhalten, sowie der Eingang zu einem unterirdischen Gange, der nach dem Friedhof emporführen soll. Zwei einfache Hausteinhürgewände im Innern und ein schlicht profilirtes, dreitheiliges Fenster in der oberen, von einer einfachen Balkendecke abgedeckten grossen Stube sind die letzten Reste des ehemaligen Innbaus.

Thennenbacher Hof

Das *Haus No. 109* ist ein schlichtes Fachwerkhaus mit hübscher offener Gallerie im Giebel.

Privathäuser

Das *Haus No. 116*, ein einfacher Bauernhof, zeigt über dem mittleren Fenstersturz der nach der Strasse zugekehrten Giebelfront die Jahreszahl 1544. Auch am Schlussstein des schlicht profilirten Hofthors ist das Jahr 1589 eingehauen.

Unter diesem Hause in den weichen Löss eingegraben befinden sich sogenannte *'Kriegshöhlen'*, ein System von zwei oder mehreren durch Schlupflöcher verbundenen rechteckigen Kammern, die durch einen senkrechten Schacht und ein Schlupfloch auf dessen Boden vom Keller aus zugänglich sind und durch enge Kanäle mit der darüber gelegenen Stube des Hauses in Verbindung stehen. Diese Höhlen, die sich ähnlich auch noch unter anderen älteren Häusern des Orts erhalten haben sollen, wurden zu Kriegzeiten benutzt, Personen wie auch Güter vor dem Feinde sicher zu bergen. (B.)

Kriegshöhlen

- Siegelstock Auf dem Rathhause wird ein silberner *Siegelstock* des 17. Jhs. aufbewahrt, der auf einem Schilde drei Berge über einander zeigt und darum die Umschrift:
S · S · VND · GERICHT · ZVO · NIDER BERGEN ·
(Nieder-Bergen die ehemalige Bezeichnung für Kichlinsbergen.)

KÖNIGSCHAFFHAUSEN

- Schreibweisen: Area indomnicata in villa Scafhuson dicta in pago Brisigouue dicto 995 Dümge 13; 1099 Not. fund. s. Georgii; Schasbuhen 1179; Königschafusen 1326 u. s. f.
- Römisches *Römisches*: Altwig 1341 (Mone UG I 144); ze den grebern uf dem Scherrich 1341 (eb. I 216).
- Kirche Ein Fridericus de Schafhusen erw. 1239. Das Dorf wurde 1270 von Graf Gotfrit von Habsburg an Dietrich von Tüselingen verkauft; ein Antheil daran wurde 1355 von dem Markgrafen Karl zu Baden käuflich erworben (Krüger). (*K.*)
- Kirche *Kirche* (protest.). Einfacher Bau vom Ende des 18. Jhs.; einschiffig, die Decke mit Stuckornamenten im späten Louis XVI. Stiel geziert. Die unteren Stockwerke des Thurms (Bruchsteinmauerwerk, an den Ecken Quader), mit wenigen Lichtschlitzen und einfachem abgeschrägtem Spitzbogen am Eingang, sind älter; den Spuren von Voluten an letzterem nach aus dem 16. bis 17. Jh., wenn nicht, was wahrscheinlicher, ein Thurm des hohen Mittelalters, der später überarbeitet wurde.
- Ausstattung
Kanzel Im Innern eine *Holzkanzel* mit Bemalung in lebhaften, derben Farben und den Namen der Stifter, vom Ende des 18. Jhs., leider jetzt durch Tuchbehang verdeckt.
- Orgel *Orgel* mit sparsamen, hübschen Rocailleschnitzereien.
- Crucifix An der Südwand ein lebensgrosser holzgeschnittener *Crucifixus* von nobler Auffassung. Falls die dicke, weisse Bemalung nicht irreführt, ein etwas fades, aber tüchtiges Werk aus der Mitte des 16. Jhs.
- Kirchengeräthe In der Sakristei vier schöne Kommunionkannen aus Zinn, jede mit dem Figürchen eines der Evangelisten auf dem Deckel, drei von 1755, eine von 1777. Ein einfacher, silbervergoldeter Kelch von 1755.
- Glocken Von den *Glocken* sind zwei neu, eine von 1714.
- Friedhof Auf dem alten *Friedhof* sieben schmiedeeiserne Kreuze, der Aufschrift nach aus dem 19. Jh., aber offenbar alle nach dem gleichen, reichen Muster des 18. Jhs. gearbeitet. (*Wth.*)

LEISELHEIM

- Schreibweisen: Luzelnhaim, Lib. confr. s. Galli; Lusselnhain 1324; Lüzelnhein 1341 f.
- Kirche *Kirche*: plebanus in Liuelnhain in decanatu Endingen 1275, Lib. dec.; in decanatu Bergen seu Bischoffingen 1324; ecclesia Lüsselnhein in decanatu Endingen zw. 1360 bis 1370, Lib. marc.
- Chor Der *Chor* der protestantischen *Kirche* zu Leiselheim stammt aus der gothischen Zeit und schliesst nach einem rechteckigen Gewölbejoch in fünf Seiten des Achtecks.